

„Leider hat nur Ian Gillan von uns noch persönlichen Kontakt zu Ritchie. Ich betrachte die Zeit mit ihm bei Rainbow immer noch als absolute musikalische Highlight-Jahre.

Es war mir eine Ehre und gleichzeitig eine riesige Herausforderung, mit ihm zu spielen.“

DON AIREY

(u.a. Rainbow, Deep Purple)

„Da ich 18 Jahre meines Lebens mit Ritchie zusammengearbeitet habe, sollte man meinen, dass ich mehr von ihm weiß, als ich tue. Natürlich weiß ich eine Menge, aber darüber hinaus habe ich den größten Respekt vor ihm und seinem Talent. Ich wünsche ihm gute Gesundheit und alles Gute zum 80. Geburtstag.“

ROGER GLOVER

(Rainbow, Deep Purple)

„Wenn man wie ich seine Riffs und Songs so oft auf der Bühne spielt, kann man nur Hochachtung vor der Leistung dieses Mannes haben. Dazu kommen noch die Songs von Rainbow, die ich mit der Don Airey Band gespielt habe. Dieser Mann gehört zu den größten Gitarristen, die die Rockmusik hervorgebracht hat. Eine Ausnahmererscheinung.“

SIMON MCBRIDE

(Deep Purple)



Irgendwo über dem Regenbogen

RITCHIE BLACKMORE & RAINBOW

Doppelter runder Geburtstag

Am 14. April wird **RITCHIE BLACKMORE** 80 Jahre alt. Der in der englischen Grafschaft Somerset geborene, am Stadtrand Londons aufgewachsene und seit Jahrzehnten auf Long Island im US-Bundesstaat New York lebende Musiker hat mehrere Generationen von Rockgitarristen nachhaltig geprägt. Mit dem mit seiner Frau Candice Night ins Leben gerufenen Folk-Poprock-Projekt Blackmore's Night wagte er 1997 ein neues musikalisches Abenteuer. Nachhaltiger war aber sein Wirken als neben Jon Lord treibende Kraft von Deep Purple, die bis heute seine Kompositionen in die Konzerthallen tragen, sowie in seiner vor 50 Jahren gegründeten Band Rainbow.

Von Michael Lorant

Mitte der 60er-Jahre entschied sich Ritchie Blackmore, eine musikalische Laufbahn einzuschlagen. „Ich hab am Anfang wirklich alles angenommen, was ich kriegen konnte“, erinnert sich der Gitarrist, der es hasst, „weiter als 100 Meilen von zu Hause weg zu reisen.“ Was er sich nicht recht erklären kann, ist der Umstand, dass er noch heute vor allem Kontakt zu Musikern aus seiner Zeit vor Deep Purple hat. „Es hat vielleicht damit zu tun, dass es damals mehr darum ging, im Musikbusiness Fuß zu fassen, als darum, das große Geld zu machen – und dass wir alle dieselben musikalischen Helden hatten wie die Beatles, Buddy Holly, später Cream, Jimi Hendrix und Procol Harum.“ Gleichwohl war er natürlich froh darüber, dass seine Bekanntschaft mit Jon Lord ihm den Eintritt in die große Rockwelt ermöglichte: „Durch meine Zusammenarbeit mit Screaming Lord Sutch wusste ich, dass es wichtig ist, nicht nur gut Gitarre zu spielen, sondern mit einem gewissen Showelement, sodass es auch jeder im Saal oder der Halle mitbekommt. Das hat Jon

sofort gemerkt, und er sagte: ‚Ritchie, das klingt nicht nur gut, das sieht auch gut aus.‘“ Bevor Jon Lord 1967 in sein Leben trat, das sich bis dahin großteils in englischen und Hamburger Clubs abgespielt hatte, war Blackmore auch für etliche Studioproduktionen engagiert worden: „Der Auftraggeber war oft Jimmy Page, der schon in jungen Jahren ein Studioass war. Aber er lud auch Jeff Beck ein, und ich fragte mich oft: ‚Was will er von mir, wenn er Jeff haben kann?‘ Es war ein Riesenansporn für mich, Jimmy und Jeff nicht zu enttäuschen und danach Jon Lord Paroli zu bieten. Zu der Zeit war ich musikalisch weit weniger gebildet als die drei. Aber dank Sutchs Devise, das Showelement nicht zu vernachlässigen, konnte ich mich durchsetzen.“

Die Selbstverständlichkeit des eigenen Tuns

In den Jahren bei Purple wurde Blackmore zunehmend dominant: „Mit Mitte zwanzig laufen die Dinge einfach wie von selbst. Du zweifelst nicht an dir oder erst im Nachhinein,

und so entstehen Riffs und Songs, die einfach selbstverständlich sind. Auch die Entscheidung für Ian Gillan anstelle von Rod Evans und später für David Coverdale anstelle von Gillan kommen dir in dem Moment völlig logisch vor.“ 1975 endete nach rund sieben Jahren sein erstes Deep-Purple-Abenteuer mit der Gründung von Rainbow und einem Aufbruch zu neuen musikalischen Ufern: „Schon zu der Zeit, als ich mit Rainbow anfang, entfernte ich mich von der Rockmusik. Ich lernte eine Weile Cello, und danach widmete ich mich der mittelalterlichen Musikwelt, was letztlich zu Blackmore's Night führte.“ Auch wenn er in den 1990er- und späten 2010er-Jahren mit Rainbow auf die Bühnen Europas zurückkehrte, hatte er bereits nach seinem zweiten Deep-Purple-Ausstieg 1993 erkannt, dass er alles, was er in puncto Rock leisten konnte, abgeliefert hatte: „Ich hab über drei Jahrzehnte Rockmusik gemacht. Ich denke, ich habe jedes Riff, jede Melodie gespielt, die in mir war. Mit Rock weiterzumachen, wäre automatisch auf eine Wiederholung des immer Gleichen hinausgelaufen.“



„Ohne sein Gitarrenspiel, seine Riffs und seine Songs wären Deep Purple nicht die legendäre Rockband geworden, als die wir heute noch gelten. Als Musiker genial, als Mensch schwierig.“

IAN PAICE

(Deep Purple, Whitesnake)



„Das, was Ritchie Blackmore mit Deep Purple und Rainbow ge- und erschaffen hat, gehört mit zum Besten, was die Rockmusik zu bieten hat. Und als Gitarrist ist er bis heute eines meiner Vorbilder.“

AXEL RUDI PELL



„Ohne Ritchie Blackmore und Jon Lord hätte es nie einen David Coverdale in der Rockmusik gegeben. Deshalb gebührt Ritchie mein immerwährender Dank. Die Zusammenarbeit mit ihm war fordernd, inspirierend und beispiellos: Ich habe mit Jimmy Page, Steve Vai und John Sykes zusammengearbeitet, aber die Kraftquelle Blackmore neben sich zu spüren, ist mit nichts vergleichbar. Alles Gute und noch einige gesunde, gute Jahre!“

DAVID COVERDALE

(Deep Purple, Whitesnake)



xxxxxxx
(Foto: xxxxx)

RAINBOW

Das schwarze Schaf der Familie

Es fing ganz harmlos an: „Ich schlug Purple vor, wie in den ersten Jahren mal wieder eine Coverversion aufzunehmen. Ich war verliebt in ‚Black Sheep Of The Family‘ in der Version von Quatermass aus dem Jahr 1970. In der Band saß Mick Underwood an den Drums, der später in Ian Gillans Band spielte und mit dem ich in den 60ern zusammen gespielt hatte.“ Aber dieser von Steve Hammond für seine Band Fat Mattress geschriebene Song hatte es Blackmore so angetan, dass er dafür wieder einmal mit dem Kopf durch die Wand ging: „So sehr ich den bluesigeren Stil mochte, den wir mit ‚Burn‘ fabriziert hatten, missfiel es mir, dass Glenn Hughes auf ‚Stormbringer‘ den Funk in die Band hineinbringen wollte. Zugleich wollte ich nicht nochmals die Leute in der Band austauschen, und als ich Ronnie James Dio von unserer Vorgruppe Elf kennenlernte, hatte ich das Gefühl, keine neue Band gründen zu müssen.“ So nutzte Blackmore kurzerhand im Februar und März 1975 eigentlich für Deep Purple gebuchte Stunden in den Münchner Musicland Studios, um voller Euphorie mit Purple-Produzent Martin Birch, Dio und anderen Elf-Musikern nicht nur besagten Song, sondern gleich ein ganzes Album einzuspielen: „Erst als wir damit fertig waren und ich kurz darauf Purple meinen Ausstieg mitgeteilt hatte, merkte ich, dass Elf nur einen Trumpf im Ärmel hatten: Ronnie. Und dann machte ich mich daran, eine Band zusammenzustellen – wobei der wichtigste Baustein Cozy Powell als Drummer war.“ Letzterer war Blackmore vor allem als Mitglied der Jeff Beck Group aufgefallen. So kam es, dass jene Bandbesetzung, in der das Album „Ritchie Blackmore's Rainbow“ eingespielt wurde, niemals live zu erleben war.

„KILL THE KING“

Schon auf den ersten Rainbow-Konzerten 1975 fungierte der Song „Kill The King“ als Opener – ein Stück, das maßgeblich von Cozy Powells Doublebass-Power-Drumming lebt. Die Studioversion wurde erst auf dem 1978er-Album „Long Live Rock'n'Roll“

veröffentlicht, die Livefassung bereits auf dem 1976 aufgezeichneten, 1977 herausgebrachten „On Stage“. Ein Jahr nach dem Debütwerk versammelte sich die neue Band wiederum in München, um mit „Rising“ eines der besten Hardrockalben überhaupt zu produzieren.

Blackmore indes wollte mehr: „Wir waren in Europa mit Rainbow eine Rockmacht, aber ich wollte wieder weltweit bedeutend sein.“ Die Folge: Dio musste gehen. „In den USA kannst du mit Songs über Könige keine Lorbeeren ernten.“ So trat Graham Bonnet aufs Spielfeld. Zunächst nur als Produzent ins Boot geholt, übernahm Roger Glover auch den Bass, Don Airey die Keyboards; nur Powell blieb einstweilen noch dabei.



Dennoch gelang es auch mit dem 1979er-Werk „Down To Earth“ nicht, die USA zu erobern. Dafür landete man immerhin in England mit „Since You Been Gone“ und „All Night Long“ Top-10-Singlehits. Erst nach einem erneuten Sängerwechsel von Bonnet zu Joe Lynn Turner wuchs der Erfolg in den Staaten. Es folgten drei weitere Studioalben, bis Blackmore 1984 zu den wiedervereinten Purple zurückkehrte: „Ich hatte 1978 versucht, Ian Gillan zu Rainbow zu lotsen, doch der wollte nicht. Die Lust auf Purple hatte zwei Gründe: Zum einen spürte ich, dass Rainbow in den USA nie so groß werden würde wie Purple, und zweitens wollte ich unbedingt wieder mit Jon Lord in einer Band sein.“

Nach seinem zweiten Purple-Ausstieg 1993 versuchte es Blackmore abermals mit Rainbow, diesmal mit dem schottischen Sänger Doogie White. Mitte der 90er war klassischer Hardrock jedoch nicht sehr gefragt. Die letzte Wiederbelebung von Rainbow für einige Konzerte in Europa zwischen 2016 und 19 mit Ronnie Romero als Neuentdeckung am Mikrophon hatte eher nostalgischen Charakter: „Mir war klar, dass es nur um Erinnerungen an die 70er und 80er ging. Es ging nie um eine neue Zeit mit Rainbow.“

*** Michael Lorant



DER BLACK-MORE-SOUND

Zu Beginn der Purple-Mark-I-Ära 1968 benutzte Ritchie Blackmore seine kirschrote 1961er-Gibson ES-335 TD als Hauptgitarre mit einem Vox-AC30-Verstärker und einem Treble Booster. Als Purple Ende der 60er als Supportact von Cream auftraten, bekam er von Eric Clapton eine ausgemusterte Fender Stratocaster geschenkt und verliebte sich schnell in ihren Sound. Im Frühjahr 1969 kaufte er sich eine 68er-Stratocaster mit schwarzem Ahornhals, die noch über die zweiteilige Tremolo-Konstruktion und den gestanzten Vintage-Stahlsattel verfügte. Um das Tremolo richtig hart anspielen zu können, verwendete er dafür einen speziellen 6,3-Millimeter-Einschraubarm aus schwerem Stahl. Anfang 1971 wurden die abgenutzten Bündel durch Jumbo-Bündel mit höheren Stäbchen ersetzt. Zudem benutzte er nun statt des Vox- für seine Zwecke modifizierte Marshall-Major-Amps. Die recht einzigartige Schaltung dieses 200-Watt-Verstärkers unterscheidet sich grundlegend von denen der 50- und 100-Watt-Modelle. Er ist daher nicht einfach nur lauter, sondern hat einen ganz besonderen Klang. Bis 1995 blieb die Kombination des eher cleanen, klaren Strat-Sounds mit dem aggressiven Klang des hochgepowerten Major-Amps Blackmores akustisches Markenzeichen und Alleinstellungsmerkmal, das im Laufe der Zeit nur durch das Ersetzen des Treble Boosters durch eine Aiwa-Bandmaschine als „Verzerrer“ und diverse Tonabnehmerwechsel partiell modifiziert wurde. Blackmores Spielart blieb dabei unverkennbar und war ihrerseits konstitutiv für seinen Sound.

Nach seinem zweiten Ausstieg bei Purple 1993 und der anschließenden Wiederbelebung von Rainbow spielte Blackmore in erster Linie Stratocaster-Gitarren mit Lace-Sensor-Tonabnehmern, einige davon zusätzlich mit über einen Roland-GK-2-Tonabnehmer angesteuertem Synthesizer-System. Für seine Klangvorstellung der 90er-Jahre erwies sich der Marshall-Verstärker als ungeeignet: Bei niedrigeren Lautstärken ließ sich mit ihm nicht der typische Blackmore-Sound erzeugen. So griff er zur Erzielung eines leiseren und dennoch starken, gut heraushörbaren Sounds auf der Bühne auf Amps der deutschen Firma Engl zurück. Auch in dieser neuen Kombination blieb sein Spiel unverkennbar.

*** Mark Zyk (Demon's Eye)